

# *Eine Burg im Isarwinkel*

## **2. Burgenbau im Mittelalter**

### ***Bau einer steinernen Turmburg***

Der Bau hölzerner Turmburgen wurde im 12. Jahrh. mehr und mehr von steinernen Wehrbauten abgelöst. Meist von Mitgliedern des Kleinadels errichtet, waren damit schon Vorgaben für den materiell möglichen Aufwand gegeben, Ein Neu- oder Umbau musste sich weitgehend auf die Arbeit der lehnsabhängigen Bauern der jeweiligen Herrschaft stützen.



Der Bauherr versuchte weitgehend auf fremde Fachleute zu verzichten. Zur Herrschaft Hohenburg gehörten ungefähr 25 Bauerngüter. Die dort Wirtschaftenden waren zu den so genannten Hand- und Spanndiensten verpflichtet. Der Herr konnte seine Hörigen beliebig viele Tage für bei ihm zu leistende Arbeit verpflichten. Ernte- und Hofarbeit dürften jedoch nicht allzu sehr in Rückstand geraten, da sonst die Lieferverpflichtungen des Bauern an der Herr gefährdet wurden. Die zu leistenden Transportarbeiten wurden meist von Rindern ausgeführt, da die kleineren Bauern selten Rösser besaßen.

### ***Burgenbau im Mittelalter***

Wenn sich der Bauherr, gleich ob Adliger, Bischof oder Abt eines Klosters, zur Herrichtung eines befestigten Platzes entschlossen hatte, musste der meist auf einer Berghöhe gelegene Bauplatz hergerichtet werden. Als erstes musste „entbuscht“ und einigermaßen planiert werden, auf Felskuppen eine aufreibende und zeitraubende Arbeit. Manche Bergkuppen beließ man wie sie waren, so auch in Lenggries.



Turmburgen und bescheidenere Wohntürme wurden nicht nach einer individuellen Planung ausgeführt. Bei ihnen genügte zweifellos Überlieferung und ausreichend Materialkenntnis, um einen solchen Bau fertig zu stellen. Sobald ein Steinbau eine gewisse Höhe erreichte, musste jedoch genauer gearbeitet werden. Schnurgerüste und winkelige Holzdreiecke wird

# Eine Burg im Isarwinkel

man hier zur Hand genommen haben. Das verwendete Material, Holz und Stein, war noch nicht so schwer, dass es nicht noch durch Menschenhand aufwärts bewegt werden konnten wie uns Zeichnungen aus der Zeit um 1300 überliefern.

## Burgenbau im Mittelalter - Gerüstbau



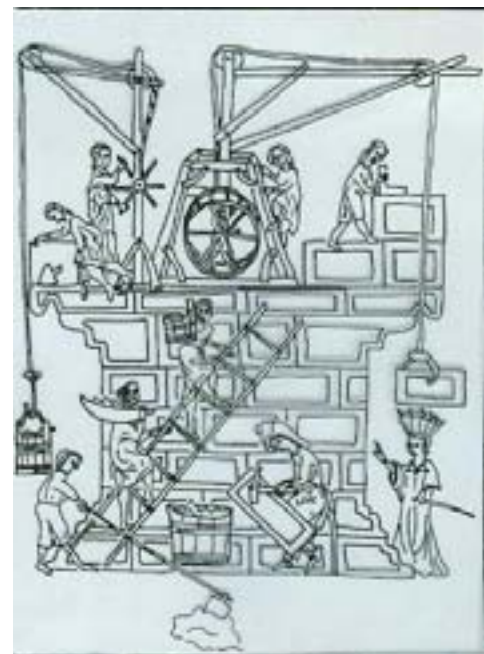
Mit jedem Jahrzehnt veränderte sich die Bautechnik. Als die Mauern weiter emporwuchsen, benötigte man Gerüste, deren Form und Aussehen durch viele Abbildungen überliefert sind.

Erst zweihundert Jahre später als in Italien führte man nördlich der Alpen das Auslegergerüst ein. Hier wurden alle 1,3 bis 1,5 m horizontale Rund- oder Kanthölzer während des Bauvorgangs eingemauert. Sie durchstießen die Mauern und ragten dann auch auf der Innenseite heraus. Diese Hölzer waren mit Leitern oder Laufschrägen miteinander verbunden und zugänglich. War das Mauerwerk fertig, konnte von ihnen aus auch verfügt und verputzt werden.

Sie wurden danach von oben nach unten abgebaut, in dem die Hölzer herausgeschlagen oder abgesägt wurden. Auch am Bergfried der Hohenburgruine finden sich Andeutungen derartiger Löcher genau so wie an zahlreichen anderen Ruinen aus der Zeit.

Vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein war und blieb der vertikale Lastentransport das Hauptproblem. Zahlreiche mittelalterliche Abbildungen zeigen eine Menge verschiedener Konstruktionen. Die einfachste Form des Lastenaufzugs war die Rolle, die an einem Gerüst oder einem ausgekragten Balken befestigt war und über die das von Hand gezogene Lastseil lief.

Die Brauchbarkeit dieses Lastenaufzugs war dadurch begrenzt, dass die vom Menschen aufzubringende Zugkraft größer sein musste als das Gewicht der Last. Haspel und Tretrad nutzten dagegen die Hebelgesetze. Der Tretkran funktionierte so, dass ein oder mehrere Männer im Inneren eines Holzrades laufend dieses in Bewegung versetzten. Das Laufrad musste so groß sein, dass ein Mann darin gehen konnte. Die Arbeit der Kranknechte war gut bezahlt, war aber hart und gefährlich.



## Burgenbau im späten Mittelalter

In der Renaissance und im Barock nahm das Bauvolumen der Schlossbauten wie auch bedeutender öffentlicher Bauten (Rathaus Augsburg) zu. Der architektonische Anspruch

# ***Eine Burg im Isarwinkel***

erklomm ebenfalls neue Höhen. Die Abläufe auf den Baustellen jedoch veränderten sich kaum.

Was sich änderte war die Zahl der Gewerke bei diesen Großbauten. Neben den Steinbrechern, Steinmetzen, Maurern und Zimmerleuten kamen Gipser, Tüncher, Schreiner, Glaser, Maler, Logistiker und weitere hinzu. Quantitativ und qualitativ konnte der Architekt deren Arbeit nicht mehr allein überwachen. Es kam die Zeit des Generalunternehmers, der dem Bauherrn für den Gesamttablauf der Erstellung des Bauobjekts insgesamt verantwortlich war.

